

Bibliothek durchaus einen »Stammbaum« haben, wenn man diesen Ausdruck hier anwenden darf. Sie suchen die individuelle Geschichte des betreffenden Werks von dem Augenblick an, wo es in ihre Hände gelangt ist, rückwärts durch alle seine Wanderungen von den einzelnen Besitzern oder Bibliotheken bis zu der Zeit zu verfolgen, wo es die Hand des Druckers verlassen hat. Schließlich werden auch noch die Umstände zu ergründen versucht, unter denen es zustande kam und vom Verfasser veröffentlicht wurde. Die Herkunft eines Buchs läßt sich aber in den meisten Fällen nicht ergründen, wenn es nicht handschriftliche Eintragungen, Exlibris usw. enthält, oder in einem besondern Einband, vielleicht mit Wappen oder sonstigen Kennzeichen, enthalten ist, von dem man auf seine Herkunft schließen kann. Ganz kürzlich wurden bei Sotheby zwei Bibeln versteigert, die an sich eigentlich keinen großen Wert hatten. Die eine enthielt jedoch zwei Inschriften, in denen man die Handschrift Shakespeares erkennen wollte, sie stieg auf 4200 £; die andre hatte Burns gehört und trug einen handschriftlichen Eintrag von ihm, der zweifellos echt war; sie wurde für 31200 £ verkauft. Jede dieser Bibeln hatte ihren Stammbaum, d. h. sie konnte im Besitz ihrer verschiedenen Eigentümer festgestellt werden. Es gibt Sammler, die häufig kaufen und, ohne Händler zu sein, wieder verkaufen. Sie tun es in der Absicht, sich aus dem Gewinn dieser Nebengeschäfte eine Bibliothek aufzubauen, werden aber meist ein Opfer ihres trügerischen Wahns. J. H. Burton, der Verfasser des »Book Hunter«, verwarf derartige Geschäfte und war sogar für Tauschgeschäfte nicht zu haben. »Wo es sich um Geld handelt«, sagte er, »möge ein Mann spekulieren oder ein Geizhals werden . . . Möge er alle seine Unternehmungen auf dem Markte einzig auf das Kaufen beschränken.«

Der Bücher Sammler hat sich stets davon zu überzeugen, ob ein von ihm zu erwerbendes oder erworbenes Buch vollständig ist; er muß es kollationieren. Das Vergleichen oder Kollationieren eines Werkes wird in der Weise vorgenommen, daß man Seite für Seite nachsieht und feststellt, daß alle Blätter des Werkes, auch die unbedruckten, vorhanden sind, ob keine Bogen oder Blätter verheftet sind, ob alle ganzseitigen Abbildungen (außerhalb des Textes), Beilagen, Karten, Pläne, Porträts, Tabellen zc. an ihrer richtigen Stelle eingeheset und, wenn nötig, mit Seidenpapier geschützt sind, ob Karten und Ansichten, falls notwendig, auf Leinwand aufgezogen und so gefalzt sind, daß sie ohne Beschädigung leicht aufgeschlagen werden können. Faksimile-Reproduktionen einzelner Blätter, besonders bei seltenen alten Büchern, werden öfter angetroffen. Auch ist gelegentlich ein Werk aus einem andern, bisweilen kleinern Exemplar ergänzt.

Das Kollationieren eines Werks sowohl vor als nach dem Einbinden oder Umbinden muß mit größter Sorgfalt ausgeführt werden, wenn man eine Gewißheit für das Vollständigsein haben will. Ein großer Teil der Inkunabeln bietet der Kollationierung besondere Schwierigkeiten wegen Fehlens der Numerierung, der Signaturen und eines Registers, macht daher eine sorgfältige Vergleichung mit einem bekannten vollständigen Exemplar nötig.

Bei einem modernen Buch steht man Seitenzahlen und Signaturen nach. Gelegentlich sind die Seitenzahlen verdrückt, und von einem leichtsinnig arbeitenden Buchbinder ist ein scheinbar doppelt vorhandenes Blatt entfernt worden, wodurch das Werk natürlich unvollständig geworden ist. Hat das Werk mehr als einen Band, so ist festzustellen, ob alle Bände vorhanden sind, ob unter die Bogen eines Bandes nicht Bogen eines andern Bandes geraten sind und ob mit dem letzten Bande das Werk auch wirk-

lich abgeschlossen ist. Das Register ist manchmal erst lange Zeit nach Erscheinen des letzten Bandes gedruckt worden. Bei Büchern mit besondern ganzseitigen, nicht in den Text selbst gedruckten Bildern ist die Zahl der einzelnen Abbildungen, die Beschaffenheit der Abdrücke und deren Anordnung genau festzustellen. Es ist acht zu geben, daß nicht dasselbe Blatt etwa mehrmals vorhanden ist, andre dagegen fehlen. In Band I, Seite 435 seines »Manuel du libraire« sagt Brunet von der Großquartausgabe von: Ariosto, Orlando Furioso, Venedig 1584, daß diese inkorrekte, aber wegen ihrer Abbildungen gesuchte Ausgabe selten vollständig zu finden ist, weil die Abbildung zum 34. Gesang (S. 382) nicht zur rechten Zeit fertig war und gewöhnlich durch die Abbildung zum 33. Gesang ersetzt wurde, so daß also letztere zweimal vorkam. Im Britischen Museum befindet sich ein Exemplar (79 K 12) dieses Werkes, in dem Blatt 34 auf das zweite Blatt 33 auf Seite 382 geklebt ist. In zweifelhaften Fällen wird man gut tun, die Werke von Cicognara, Vinet, Cohen u. a. zu Rate zu ziehen.

Zuweilen werden wegen geänderter Anschauung des Verfassers, wegen wissenschaftlicher Fortschritte, wegen eingeschlichener Fehler, wegen irrtümlich weggelassener Teile, wegen der Zensur oder aus einem andern Grunde ein oder mehrere Blätter aus einem Werke entfernt und dafür andre, geänderte eingefügt. Eine solche Einschaltung nennt man Karton (carton. cancel). Der ursprüngliche, durch den Karton ersetzte Teil des Werkes kann neben dem Karton auch noch vorhanden sein. In einem guten Katalog sollte stets auf einen etwa vorhandenen Karton hingewiesen werden. Über diese livres cartonnés hat Philomnest Junior (Gustav Brunet) eine interessante Studie veröffentlicht (Brüssel 1878). Zuweilen wird ein unvollständiges Werk vollständig gemacht, indem man aus einem andern Exemplar die fehlenden Blätter hinzufügt, wobei nicht selten die ergänzten Blätter kleiner oder auf andern Papier gedruckt sind als die Bogen des übrigen Werkes. Der Liebhaber sollte sich mit unvollständigen Werken nicht abgeben. Das Herbeschaffen der Defekte ist schwierig, kostspielig und gelingt in vielen Fällen überhaupt nicht. Selbstverständlich kann man manchmal durch Erwerb mehrerer unvollständiger Exemplare desselben Werkes ein vollständiges Exemplar zusammenbringen; aber fraglich ist die Sache immer. Format, Einband, Erhaltung zc. stimmen nicht überein, und der Sammler kann keine Freude an solchen zusammengestoppelten Besitzümern haben. Etwas andres ist es mit Büchern, die so außerordentlich selten und wertvoll sind, daß sie in vollständigem Zustande für den gewöhnlichen Sammler einfach unerreichbar sind und dieser überhaupt von Glück sagen kann, wenn er ein unvollständiges Exemplar, ein Bruchstück oder ein einzelnes Blatt davon erlangt. Ein einzelnes Blatt aus einem von Gutenberg, Fust und Schöffer, Carton zc. gedruckten Werke wird für jeden Sammler ein erwünschter Besitz sein. Teuer aber ist die Sache, wenn sich überhaupt die Möglichkeit zum Erwerb bietet. So wurden vor nicht langer Zeit von einem bekannten Münchener Antiquariat zwei Blätter des Psalteriums von Fust und Schöffer (1457) für 600 £ angeboten.

Das zweite Kapitel des Slaterschen Werkes berichtet über Formate, Signaturen, Rüstoden, Wasserzeichen und Wasserlinien, über Kollationieren, Bewahrung, Erhaltung und Ausbessern des Buches und seines Einbandes. Die richtige Bezeichnung eines Formates ist nicht immer ganz leicht. Die nachstehende Übersicht der englischen Formate mit ihren Größen in englischen Zollen dürfte daher erwünscht sein. Ein englischer Zoll ist = 25,4 mm. Die Größen beziehen sich auf die Seite, also nicht auf den Einband.